

## Kinder werden erzogen!

---

Leiden - ein Thema, das im Römerbrief verschiedentlich angesprochen wurde. Aber auch ein Thema, das wir in der Regel nicht mögen. Sicher nicht dort, wo wir es selber erleben, aber eigentlich reden wir auch nicht gerne darüber. Wir sind dankbar, wenn Leiden vorbei sind, wenn es im Leben wieder rund läuft. Da ein Christ aber nicht einfach von den Leiden befreit ist (im Gegenteil, durch Ausgrenzung und Verfolgung erlebt er noch mehr Leiden), ist es grundlegend, diese Thematik auch im Kontext des Glaubens zu betrachten.

Mir wurde für heute ein entsprechender Text aufs Herz gelegt. Er nimmt das Leiden der Christen und verknüpft es mit zwei anderen Themen, die wir ebenfalls bereits vom Römerbriefes her kennen:

- Glauben, Leiden und Kinder Gottes sein

In vielen Gesprächen der letzten Wochen, komme ich immer wieder auf eine Kombination dieser Themen:

- *Ich glaube der Botschaft der Bibel. Ich glaube an Jesus Christus. Ich glaube, dass er mich von der Sünde befreit hat. Aber warum ist das denn immer noch so ein Kampf? Warum leide ich in diesem Thema?*
- *Jetzt haben wir doch gehört, dass wir Kinder Gottes sind und wie sehr sich Gott wünscht, dass wir diesen Platz als Kinder einnehmen. Warum lässt er mich dann noch Leiden? Warum erlebe ich soviel Negatives? Ja warum leide ich in meinem Leben?*

Fragen, die beim Studium des Römerbriefes durchaus aufgeworfen werden. Antworten darauf finden wir nicht nur im Römerbrief, sondern zB. auch im Hebräerbrief.

Das Hauptthema des Hebräerbriefes ist die Standhaftigkeit des Glaubens. Dazu finden wir dort verschiedenste Ermutigungen zum praktisch gelebten Glauben. Einen dieser Ermutigungsabschnitte wollen wir uns heute zusammen anschauen.

Das wohl bekannteste Kapitel im Hebräerbrief ist das elfte Kapitel. Dort werden uns all diese Glaubenshelden des Alten Testaments vor Augen geführt. So auch Abraham, über den wir letzten Sonntag sprachen.

Dies wird aber nicht nur gemacht, um über dies Personen zu staunen, sondern dies soll ganz konkrete Auswirkungen auf unser Glaubensleben haben. Darum geht's dann in Kapitel 12. Daraus möchten wir heute die Verse 1-11 zusammen betrachten.

## 1. Ein Stadion voller Fans!

*Hebr 12,1: 1 Darum auch wir: Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns umstrickt. Lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist,*

Darum! Der Schreiber – wir wissen nicht, wer es ist (Paulus, Apollos, Barnabas...?) – greift begründend auf die Vorbilder von Kapitel 11 zurück. Darum, weil wir so viele Vorbilder im Glauben haben (und er sagte ja, dass er noch längst nicht alle aufgezählt hat – 11,32), lasst uns ebenso vorwärts gehen! Dies soll uns ermutigen.

Er nennt sie Zeugen. Sie haben den Glauben bezeugt, sie haben es vorgelebt. Mit Blick auf diese Vorbilder, sind wir herausgefordert, unser Leben ebenfalls zu ändern, resp. verändern zu lassen.

Darum sollen wir es ihnen gleichtun und...

- Alles was uns beschwert ablegen: Das meint alles, was uns in der Nachfolge hindern könnte. Also durchaus auch Gutes und Schönes, was unsere geistigen, seelischen und körperlichen Kräfte in Anspruch nehmen und binden will. So dass es uns von Christus ablenkt. Im unmittelbaren Hebräerkontext wird diesbezüglich von Furcht gesprochen, welche uns angesichts der Leiden zurückweichen lässt (10,38f). Oder von bitteren Enttäuschung, die uns verbittern lässt und andere ins Zweifeln führt (V. 15). Aber auch Sinnlichkeiten, die nur eine unmittelbare Befriedigung suchen (V.16). → Alles Dinge, die wir ablegen sollen/dürfen.
- Sünde ablegen: Sie ist wohl das entscheidende Hindernis für den Glaubenskampf. Sünde hat die Angewohnheit, das sie uns umstrickt. Das heisst, dass sie sich an uns hängt, so dass sie uns zur Gewohnheit wird (Röm 7,21). Wir kennen das als ständige Versuchung, die uns in Ungehorsam leiten und vom Weg abbringen will. Umso wichtiger ist es, Sünde ganz bewusst abzulegen. Sünde, die nicht konsequent aufgegeben wird, ist imstande, unsere Aufmerksamkeit vom Ziel abzulenken.

Dieses ablegen von allem was uns beschwert und von der Sünde, geschieht nicht einfach einmal. Das geschieht beständig. Solange wir Leben gehört das zum Christsein dazu. Darum geht der Schreiber geht ins Bild eines Wettlaufs über. Dieser Kampf hier ist als Wettkampf zu verstehen. Wir sollen mit Ausdauer diesen vor uns liegenden Wettkampf angehen. Wie ein Läufer zum Beispiel, ein Bild das Paulus gebraucht, sollen wir uns ganz und gar auf diesen Wettkampf ausrichten.

Wir brauchen nur mal zu schauen, welche Entbehrungen Profisportler auf sich nehmen, um eines Tages im Olympiastadion einzulaufen!

- Ernährung wird total darauf ausgerichtet – Es wird nicht nach Lust und Laune gegessen.
- Die ganze Wochenplanung und Jahresplanung werden auf das optimale Training ausgerichtet.

- Da stecken sehr viel Disziplin und Leidensbereitschaft dahinter!

Darum die Aufforderung: *Lasst uns laufen mit Geduld in diesem Kampf*. Es ist ein Laufen mit Ausharren. Es ist kein Sonntagsspaziergang, sondern ein Wettlauf.

Welches Bild haben wir eigentlich von unserem Leben?

Eigentlich wünschen wir uns einen Spaziergang, oder ein Picknick. Mit diesem Lebensentwurf werden wir aber immer wieder überfordert vom Leben. Wir sollten uns dieses Lebensbild zu eigen machen: Das des Wettkämpfers! Würden wir mit der Einstellung eines Profisportlers durchs Leben geben, würde uns das in vieler Hinsicht helfen.

Und wenn wir uns das vorstellen: Wir sind als Läufer im Olypiastadion unterwegs. Vor den Augen all dieser Zeugen, welche ihren Lauf bereits vollendet haben. Sie sitzen auf den Rängen – strahlend, begeistert, applaudierend und gespannt, wie wir unseren Wettlauf zu Ende bringen werden.

Wir werden durch ihr Vorbild ermutigt und angefeuert. Wir sind nicht alleine unterwegs.

→ Die erste Ermutigung im Leiden: *Ein Stadion voller Fans!*

## **2. Schau auf Jesus!**

Nahtlos geht der Scheiber in eine zweite Ermutigung über, indem er die Frage beantwortet, wie wir dieses Wettlauf laufen sollen.

*Hebr 12,2-3: 2 und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes. 3 Gedenkt an den, der so viel Widerspruch gegen sich von den Sündern erduldet hat, dass ihr nicht matt werdet und den Mut nicht sinken lasst.*

Es ist das, was wir im Rahmen der Römerserie immer wieder betont haben: Wir kämpfen nicht selber! Wir müssen diesen Lauf nicht aus eigener Kraft gehen. Das Geheimnis ist dieses beständige Hinaufschauen auf Jesus! Es ist die entscheidende Regel in unserem Glaubenskampf: Schau auf Jesus!

Für viele Christen klingt dieser Satz abgedroschen und fromm. Das ist darum der Fall, weil sie noch nicht entdeckt haben, welche Kraft darin liegt, auf Jesus zu schauen. Oder weil sie nicht verstanden haben, wie man das macht, auf Jesus schauen.

Genauer genommen heisst es hier „hinwegblicken auf Jesus“. Wir sollen von der Bedrängnis und der Sünde wegsehen und den Glaubensblick auf Jesus heften. Im geistlichen Leben gilt das Gesetz: Was wir

anschauen, gewinnt Macht über uns. Lassen wir uns von den Sorgen und Schwierigkeiten des Alltags gefangen nehmen, so wird unser Glaubensleben freudlos werden. Der Blick auf die Wellen liess Petrus verzagen und sinken.

Wir können ganz gut den Selbsttest machen: Beobachte einfach mal, von was du redest, wenn du von den Schwierigkeiten des Alltags redest. Wenn du deine Kämpfe formulierst, was kommt beim Gegenüber an?

- Redest du ständig von deinem Leiden, deinen Schwierigkeiten, wie schwer dieses Leben und dein Kampf ist? → Dann ist dein Blick mit grosser Wahrscheinlichkeit auf die Wellen gerichtet.
- Oder sprichst du im Zusammenhang mit deinen Herausforderungen genauso von Jesus und seiner Kraft? Von seinem Durchtragen, von deiner tiefen Zuversicht, dass er dir helfen wird? → Dann ist dein Blick mit grosser Wahrscheinlichkeit auf Jesus gerichtet.

Aufsehen auf Jesus heisst, mit der Wirklichkeit des unsichtbaren Gottes rechnen! Uns von ihm und seinen Wahrheiten prägen lassen und darauf bauen! → Dann gewinnt Jesus Macht über uns.

Praktisch heisst das: Wenn wir auf Jesus schauen wollen, kommen wir nicht darum herum, zu beten und Bibel lesend in ihn zu vertiefen. Oder Gemeinschaft mit anderen Christen zu haben, gemeinsam auf Gottes Wort zu hören und gemeinsam zu beten.

Das wird uns...

- ... Orientierung und Ruhe in der Not geben.
- ... die Hilfe und Kraft offenbaren, die für uns da ist.
- ... helfen, unser Leben und unsere Leiden wieder ins richtige Licht zu rücken.

Jesus wird uns als *den Anfänger und Vollender des Glaubens* beschrieben.

- Anfänger: Jesus hat unseren Glauben überhaupt erst möglich gemacht. Er hat uns zum Glauben gerufen. Bei ihm und durch ihn hats angefangen.
- Vollender: Und er wird unseren Glauben vollenden. Das wird uns immer wieder verheissen. Er ist das Ziel. Er bereitet das Ziel vor. Er ist bereits am Ziel und weist uns den Weg ans Ziel. Dank Jesus kommen wir ans Ziel. (Phil 1,6)

Was wird dieses auf Jesus schauen bewirken?

*dass ihr nicht matt werdet und den Mut nicht sinken lasst.*

Wenn wir auf Jesus schauen, werden wir angesichts der Herausforderungen dieses Lebens nicht kaputtgehen oder entmutigt werden.

→ Die zweite Ermutigung im Leiden: *Schau auf Jesus! (unsere Wettkampfstrategie)*

Und nun führt uns der Schreiber in eine dritte Ermutigung, die uns im ersten Moment wohl eher schwer verständlich scheint:

### **3. Leiden weil wir Kinder sind**

Geliebte Kinder werden erzogen

*Hebr 12,4-6: 4 Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden im Kampf gegen die Sünde 5 und habt den Trost vergessen, der zu euch redet wie zu Kindern (Sprüche 3,11-12): »Mein Sohn, achte nicht gering die Zucht des Herrn und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst. 6 Denn wen der Herr lieb hat, den züchtigt er, und er schlägt jeden Sohn, den er annimmt.«*

Die Hebräern werden mit zwei sehr direkten und unangenehmen Wahrheiten konfrontiert:

1. Erstens: Ihr lebt ja noch! Eure Leiden haben euch nicht ins Martyrium geführt. Euer Leiden ging noch nicht bis zum letzten! Das zeigt uns, dass der Fokus «der Leiden» nicht einfach auf Leiden der Versuchung zu reduzieren sind, sondern vielmehr auf Leiden in Verfolgung und Anfechtung zu beziehen sind.
2. Zweitens, und darauf wird danach der Fokus bis Vers 11 gelegt, habt ihr den Trost vergessen, der aus dem AT zu euch spricht: Kinder Gottes werden durch Leiden erzogen!

Eine Aussage, die wir erstmal setzen lassen müssen. Der Gedanke des «züchtigenden» Gottes sprengt oder überfordert das Gottesbild vieler Christen! «*Gott ist doch kein strafender Gott. Gott ist doch kein Gott, der seinen Kindern Leid zufügt!*» denken wir.

Und dann wird diese Züchtigung sogar noch als Beweis der Liebe Gottes hingestellt.

Wie können wir das nun einordnen?

Unser Autor weiss genau, wie das Jammern und Seufzen und das Selbstmitleid das Leben eines Menschen vergiften kann. Wenn in diesem Kampf, der vom Leiden begleitet wird, kein Sinn zu sehen ist, stehen wir als Kinder Gottes in der Gefahr, im Glauben nachzulassen und an Gottes Liebe und an seiner Gerechtigkeit zu zweifeln. Darum ist es ihm besonders wichtig, den Sinn des Leidens aufzuschlüsseln. So kommt er zu dieser Aussage: Leiden sind auch ein Erziehungsmittel in der Hand Gottes.

Wie gilt es das zu verstehen?

Er greift auf Aussagen des Alten Testaments zurück (Spr 3,11-12). Ein Kind Gottes bleibt nicht einfach sich selbst überlassen. Gott hat ein grosses Interesse daran, dass seine Kinder erzogen werden. Das ist der eigentliche Sinn dieses Wortes, was Luther mit Züchtigung übersetzt. Für unsere Ohren hat Züchtigung

bereits einen eher negativen Beigeschmack. Es geht um Strafe, es geht um Disziplinierung. Von daher ist der Begriff «Erziehung» besser gewählt (NGÜ), weil es das gesamte Paket der Erziehung Gottes beinhaltet.

Gleichzeitig müssen wir aber schon festhalten, dass damit aber das Thema der «Strafe» und der Disziplinierung nicht ausgeschlossen wird. Im Gegenteil, es heisst in Vers 6: *Denn wen der Herr lieb hat, den züchtigt er, und er schlägt jeden Sohn, den er annimmt.*«

Wir dürfen uns hier aber nicht einen Vater vorstellen, der sein Kind windelweich prügelt. Diese «Schläge» sind kein Zeichen des Missfallens Gottes, dass er wütend auf uns wäre und uns kaputt machen will. Aber dennoch sind es Schläge. Es sind Leiden. Die Bibel kennt verschiedene Bsp. von Leiden, die der Erziehung oder sogar explizit der Strafe dienen.

- Gottes Volk (5. Mo 8,5) wurde mit einer 40-jährigen Wüstenwanderung «gestraft», weil sie sich gegen Gott stemmten.
- Verheissung an den Sohn Davids (2. Sam 7,14), dass er mit Ruten und Schlägen gestraft werden wird, wenn er falsche Wege einschlägt.
- Oder bei Paulus, der ein nicht näher bestimmtes Leiden hatte. Und was sagt ihm Gott? Lerne aus meiner Gnade zu leben. Dieser Stachel ist dir gegeben, damit du dich nicht überhebst. → Es diene seiner Erziehung.

Zwei der häufigsten Reaktionen auf Erziehung ist das, wovor wir in Vers 5 gewarnt werden:

- Man kann sie gering achten. Es ablehnen, man kann versuchen, sie abzuschütteln. *«Tut das nicht»*, werden wir hier ermahnt. Es wäre ein Fehler, mit diesem Fokus durch deine Leiden hindurch zu gehen. Gott verfolgt ja einen guten Plan damit. Die Leiden haben einen Sinn. Diese Situation, wo du drinstehst ist ja nicht einfach an Gott vorbeigerutscht. Es ist ihm nicht entgangen, dass du leidest. Vielmehr hat er es zugelassen. Achte es nicht gering, denn Gott empfindet es offenbar als richtig, dass du dies erleidest.
- Oder man könnte daran verzagen oder ermatten: Das bedeutet, den Mut zu verlieren. Wenn man keinen Sinn im Leiden sieht und nicht vorwärts kommt, dann verliert man den Mut. Verliere den Mut nicht, denn es dient einem guten Ziel. Unser Leiden ist ein Ausdruck der Liebe Gottes zu uns, die uns zum Besten will.

Weil er uns liebt, will er uns das beste und höchste geben.

Warum erziehen wir unsere Kinder? Warum rennen Mütter und Väter jahrelang immer wieder ihren Kindern hinterher und «ärgern» sie damit, dass sie ihr Zimmer aufräumen sollen? Warum liegen sie ihnen damit in den Ohren, nicht gedankenlos über die Hauptstrasse zu rennen und warum gehen sie nicht zimperlich dazwischen, wenn sich zwei Kinder die Köpfe einschlagen?

→ Etwa weil sie ihre Kinder gerne ärgern? Weil sie gerne sehen, wie die Kinder unter ihrer Erziehung leiden? Nein, weil sie sie lieben. Weil sie ihnen Verhaltensweisen antrainieren wollen, welche ihnen in der Zukunft zum Segen werden!

Was geschieht aber, wenn Kinder diese Erziehung ignorieren?

→ Vielleicht räumt irgendwann die Mutter das Zimmer auf, wenn ich mich lange genug sträube.

Vielleicht wird es vorübergehend einfacher fürs Kind. Aber irgendwann kommt die Wiederholung. Dieses Kind wird immer wieder am selben Punkt anstehen. Immer wieder ins Leiden derselben Erziehung kommen. Und wenn es erwachsen ist wird es daran Leiden, dass es eben nicht gelernt hat, Ordnung zu haben.

Dasselbe geschieht als Christ. Wie oft mussten wir eine leidvolle Lektion schon wiederholen, weil wir uns beim ersten Mal gedrückt haben. Weil wir nicht verstanden hatten, dass uns Gott liebevoll eine Lektion für die Ewigkeit lehren wollte – aber wir haben die Zucht gering geachtet oder haben den Mut verloren. Wir hatten nicht entdeckt, dass Gott uns dadurch bereichern will.

- Wir sollen diese Erziehung durch Leiden nicht gering achten, denn sie haben ihren Sinn.
- Wir sollen daran auch nicht verzweifeln, denn sie sind Beweis der Liebe Gottes an uns. Er hat uns nicht etwa vergessen.

Darum dürfen wir uns eigentlich - das klingt paradox - glücklich schätzen, wenn wir Leiden.

## Leiden als Zuspruch

*Hebr 12,7-8: 7 Es dient zu eurer Erziehung, wenn ihr dulden müsst. Wie mit Kindern geht Gott mit euch um. Denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? 8 Seid ihr aber ohne Züchtigung, die doch alle erfahren haben, so seid ihr Ausgestoßene und nicht Kinder.*

Leiden sind der Zuspruch Gottes: Du bist mein geliebtes Kind!

Gott erzieht dich. Du bist ihm wichtig.

Welches Kind wird von seinen Eltern nicht erzogen?

→ Gute Eltern erziehen ihre Kinder, ganz klar! Denn Kinder brauchen unbedingt Erziehung. Ich weiß schon, dass es Erziehungsmodelle gibt, die dem Kind möglichst keine Regeln machen wollen und es einfach seinem eigenen Willen überlassen.

-> Das ist keine Erziehung, das ist lieblos! Ein Kind braucht Erziehung. Es braucht Grenzen und auch Strafe. Das ist Liebe.

Viele römische Adelige damals hatten uneheliche Söhne. Diese wurden zwar finanziell unterstützt blieben aber praktisch ohne Erziehung durch ihren Vater.

Im Gegensatz dazu war der Sohn der rechtmässigen Ehefrau, der auch den Namen des Vaters trug und einmal den ganzen Besitz erben sollte, einer Erziehung durch den Vater ausgesetzt. Der wirkliche Sohn wurde erzogen.

→ Bedeutet: Wer nicht gezüchtigt wird, der ist auch kein Kind Gottes, sondern ein «Ausgestossener» oder ein Bastard, wie Elberfelder übersetzt.

Die Erziehung Gottes in unserem Leben ist also Gewähr dafür, dass unsere Gotteskindschaft echt ist. Wenn ein Christ also von Leiden verschont bleibt, der sollte seine Stellung als Kind Gottes kritisch überprüfen. Warum erlebe ich keine Erziehung, wo das den Kindern Gottes doch ganz klar verheissen ist?

Erziehung gehört zu unserem Leben, denn durch sie kommen wir dem Ziel näher!

### Das Ziel vor Augen halten

*Hebr 12,9-11: 9 Wenn unsre leiblichen Väter uns gezüchtigt haben und wir sie doch geachtet haben, sollten wir uns dann nicht viel mehr unterordnen dem Vater der Geister, damit wir leben?*

*10 Denn jene haben uns gezüchtigt wenige Tage nach ihrem Gutdünken, dieser aber tut es zu unserm Besten, auf dass wir an seiner Heiligkeit Anteil erlangen. 11 Jede Züchtigung aber, wenn sie da ist, scheint uns nicht Freude, sondern Schmerz zu sein; danach aber bringt sie als Frucht denen, die dadurch geübt sind, Frieden und Gerechtigkeit.*

Was sowohl in der menschlichen wie auch in der göttlichen Erziehung identisch ist: Dem Kind stinkt es, erzogen zu werden. Es fühlt sich nicht gut an. Solche Erfahrungen sind in dem Moment, in dem wir sie machen «unangenehm» oder sogar schlimm.

Deshalb ist es wichtig, die unsichtbare Hand dahinter zu erkennen, welche diese Leiden kontrolliert.

Auch wenn diese Leiden im Moment Traurigkeit und Schmerzen hervorrufen: Schlussendlich bringen sie Frucht hervor:

→ Anteil an der Herrlichkeit Gottes. Frieden. Gerechtigkeit.

→ Es dient alles dazu, dass wir das Ziel erreichen.

Die Wirklichkeit des Leidens wird also nicht verharmlost! Zum Glauben gehören auch die schweren Führungen des Lebens. Aber der Glaube weiss um die zeitliche Begrenztheit des Leidens. Der Glaube bleibt nie ohne Frucht. Wir werden gerade wegen dieser Leiden ans Ziel kommen.



Im Vergleich der Erziehung durch unsere leiblichen Väter mit der Erziehung durch unseren geistlichen Vater sticht eines hervor: Unsere Väter hatten ihre Grenzen. Ihre Weisheit war begrenzt und ihre Erziehung unterlag Emotionen und falschen Wahrnehmungen.

Göttliche Erziehung ist dem bei weitem überlegen! Darum, so lesen wir, sollten wir uns unserem Gott unterordnen. Denn sein Fokus ist, dass wir Leben sollen. Die Erziehung des himmlischen Vaters ist durch seine unendliche Weisheit zu «unserem Besten» bestimmt.

Leiden gehört zum Christsein dazu. Wir müssen uns von diesem Lebensbild, das einem gemütlichen Sonntagsspaziergang ähnelt, verabschieden.

→ Es ist vergleichbar mit einem Wettlauf, mit einem Wettkampf.

Ermutigend auf diesem Wettlauf ist:

1. Die erste Ermutigung im Leiden: *Ein Stadion voller Fans!*
2. Die zweite Ermutigung im Leiden: *Schau auf Jesus! (unsere Wettkampfstrategie)*
3. Die dritte Ermutigung im Leiden: *Es ist nicht sinnloses Leiden, sondern dient unserer Erziehung!*
  - a. Gott will dich erziehen.
  - b. Du bist ein geliebtes Kind.
  - c. Erziehung hat ein Ziel.

Wenn da Druck kommt, kann man nach oben oder unten entweichen. Der Druck des Leidens soll uns nach oben drücken (nicht nach unten).